Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart

No. 110. Sonnabend, den 12. Mai 1849.

Berlin, vom 11. Mai.

Der Rechtsanwalt und Notar Wenzel zu Krossen ist auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Sorau versetzt und dagegen der bisherige Appellationsgerichts-Referendarius Scheurich zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Krossen und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O. ernannt worden.

Das 14te Stück der Gesetzsammlung enthält unter

No. 3117. den Allerhöchsten Erlaß vom 8. März d. J., betreffend das der Gemeinde Anhalt bewilligte Recht zur Erhebung des Chausseegeldes auf der Chaussee von Anhalt bis zur Niederländischen Grenze in der Richtung auf Gendringen ꝛc.;

No. 3118. desgleichen von demselben Tage das den Kreisständen des Jüterbogk-Luckenwalder Kreises bewilligte Recht zur Erhebung eines Wegegeldes auf der Jüterbogk-Luckenwalder Straße;

No. 3119. desgleichen die Verleihung, so wie die Chausseegeld-Erhebung an die Gemeinde Wengern und Bommern, behufs Erbauung und Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee von Bommern nach Witten; und

No. 3120. betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte in Bezug auf den Bau einer Gemeinde-Chaussee von Aldenhoven über Laer und Horstmar nach Schöppingen; zuletzt

No. 3121. Das Allerhöchste Privilegium vom 1. Mai d. J., wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kölner Stadt-Obligationen zum Betrage von einer Million Thalern.

Das 15te Stück der Gesetzsammlung enthält unter:

No. 3122. die Verordnung vom 10ten d. Mts. über den Belagerungszustand.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Wir erfahren so eben die von Frankfurt auf telegraphischem Wege eingegangene Nachricht, daß das gesammte Reichs-Ministerium zurückgetreten ist. (D. Ref.)

Berlin, 11. Mai. Die Bewegungen am Rhein steigern sich. In Crefeld ist es zu Unruhen gekommen, welche durch herbeigerufenes Militair unterdrückt werden mußten. Die Agitationen der radikalen Theile der rheinischen Landwehr dauern fort. Der rheinische Städtetag hat seine Erklärung für unbedingte Annahme der Reichsverfassung mit einem Hinweis auf den drohenden Abfall der Rheinlande veröffentlicht. Eine Bekanntmachung des Oberpräsidenten warnt vor hochverrätherischen Umtrieben und stellt die Anwendung der vollen gesetzlichen Gewalt in Aussicht. Die Regierung wird hoffentlich im geeigneten Augenblick die Sache mit aller Energie in die Hand nehmen. Vornächst scheint sich mit vollem Recht ihr Blick auf den Knotenpunkt der ganzen Verwirrung, auf Frankfurt und seine Umgebung zu richten, wo die Entscheidung der Dinge täglich näher heranrückt. In der Pfalz gähren die revolutionairen Bewegungen dem Losbruch entgegen. Die Festung Landau ist in Belagerungszustand erklärt. Das Reichsministerium hat den radikalen Abgeordneten Eisenstuck als Reichskommissar in die Pfalz gesandt. Wir kennen die amtlichen Instruktionen des Hrn. Eisenstuck nicht; was er selbst von seinem Auftrage sagt und wie er denselben auszuführen begonnen, muß uns zu der Annahme bringen, daß er hingesandt worden, die Empörung zu leiten. Herr Eisenstuck erklärt in einer Ansprache, er sei gekommen, den Pfälzern die Wege zu weisen, wie ihre Bestrebungen ihr Ziel erreichen. Er erklärt in einer Volksversammlung, wo in seiner Gegenwart die Annahme der Republik beschlossen ward: die Pfälzer mögen dem von ihnen eingesetzten Landesvertheidigungs-Ausschuß die Durchführung der zweckentsprechenden Maßregeln überlassen. Wir haben nicht vernommen, daß die Centralgewalt das Auftreten ihres Agenten desavouirt habe. — Wir werden dadurch zu dem traurigen Schlusse geführt, daß sie, anstatt für die Wahrung von Gesetz und Recht zu sorgen, jetzt so weit von dem Wege ihrer Pflicht abgeirrt ist, Agenten der Empörung in die Lande zu senden. Unter solchen Umständen ergeben sich drei Forderungen als unerläßlich. Erstens darf Oesterreich nicht länger zögern, den vom Terrorismus beherrschten Reichsverweser endlich aus seiner unhaltbaren Stellung abzurufen. Zweitens darf Preußen nicht länger zögern, den Reichskriegsminister und die übrigen bei der Centralgewalt fungirenden preußischen Beamten in die Heimath zurückzurufen. Drittens muß Baiern mit aller Kraft in der Pfalz einschreiten, und es müssen alle militairischen Punkte in der Gegend, namentlich die Festungen Mainz und Landau, sofort mit Abtheilungen zuverlässiger Truppen, besonders preußischer, besetzt werden. Hier in diesen Gegenden wird die Entscheidung erfolgen; die Bewegungen am Rhein hinunter sind dann die leichtere Arbeit.

Die Frankfurter National-Versammlung fristet noch immer ihr zweifelhaftes Leben mit Tumult und Skandalscenen aller Art. Das Reichsministerium hat dem Reichsverweser ein Programm über sein nun einzuhaltendes Verfahren vorgelegt. Der Reichsverweser hat sich eine Bedenkzeit von 24 Stunden genommen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 11. Mai. Heubner (Mitglied der provisorischen Regierung in Dresden) wurde gestern in Leipzig verhaftet; er hatte den Dresdner Zug bereits in Wurzen in Arbeitertracht verlassen, war von da aus beobachtet und in Leipzig von der Polizei ergriffen worden. Ebendaselbst wurde gestern der Russe Bakunin verhaftet und beide per Extrazug unter militairischer Begleitung nach Dresden spedirt.

— Aus Dresden soll eine Deputation angekommen sein, um dem Könige für die Hülfsleistung zur Unterdrückung des Aufstandes zu danken.

— So eben ist ein Bataillon des 24. Infanterie-Regiments, von Stettin kommend, mit der Eisenbahn nach Hamm abgegangen.

Breslau, 9. Mai. Der Verlust der Truppen in dem Straßengefecht beträgt an Todten 2 Offiziere, Lieutenant v. Necker vom 11ten und Lieutenant Köppel vom 22. Infanterie-Regiment, 1 Unteroffizier und 2 Gemeine; schwer verwundet sind Lieutenant Pohl vom 23sten Infanterie-Regiment, 1 Unteroffizier und 10 Mann; leicht verwundet 5 Mann. Von den Aufrührern sind 59 geblieben, 69 derselben sind größtentheils mit den Waffen in der Hand gefangen worden. Dr. Engelmann wird vergeblich gesucht.

Breslau, 10. Mai, 12½ Uhr. Die Ruhe ist in Breslau nicht weiter gestört worden.

— Wie viele von dem meuchlerischen Gesindel erschossen oder todtgeschlagen wurden, ist unbekannt und wird wohl nie genau zu ermitteln sein, da der größte Theil fremdes Gesindel war und überdies verlautet, daß viele Leichen in die hoch angeschwollene Oder und Ohlau, welche beiden Flüsse bekanntlich durch unsere Stadt fließen, geworfen wurden. (N. Pr. Ztg.)

Beuthen (in Oberschlesien), 8. Mai. So eben bringt ein österreichischer Courier an den hiesigen Landrath die Depesche, daß von morgen ab über Myslowitz ꝛc. 15,000 Mann russischer Truppen, 48 Geschütze und 1200 Pferde nach Oesterreich durch preußisch-Schlesien gehen werden. (Oder-Z.)

Posen, 7. Mai. Der D. A. Z. wird von hier geschrieben: Unsere polnische Bevölkerung schwimmt heute in einem Meere von Jubel, denn sie will Nachrichten von Siegen der Magyaren haben, sowie, daß die Russen ihre schon bis Krakau vorgerückten Hülfstruppen plötzlich zurückberufen hätten, weil eine Militairrevolution in Podolien ausgebrochen sei. Wir geben diese Nachricht, ohne sie im mindesten verbürgen zu können. (Voss. Z.)

Dresden, 8. Mai, Abends. Der griechische Oberstlieutenant Heinze wurde gegen Zusicherung wichtiger Geständnisse verschont, obwohl er mit den Waffen in der Hand getroffen war.

— Ueber den Tod des K. K. Obersten, Prinzen von Schwarzburg-Rudolstadt hört man, daß sein Kammerdiener den stürmenden Soldaten mit Pistolen entgegen getreten sei — wonach allerdings, bei den Bandagen, die der Prinz selbst am Kopfe trug, das Schicksal Beider erklärlich wird, indem die stürmenden Truppen den Letzteren für einen verwundeten Insurgenten hielten.

— Der Begleiter des Obrist-Lieutenant Heinze ist mit einem Schuß ins Bein hinkend entflohen, die Soldaten meinen, es sei Tzschirner gewesen. Andere Berichte lassen dies bezweifeln, die beiden anderen Mitglieder der provisorischen Regierung sind aus der Stadt geflüchtet. (D. Ref.)

— Ein trauriges Ende hat der sächsische Artillerie-Lieutenant Kritz gefunden. Aus Entrüstung über die mit den Aufständischen abgeschlossene Konvention, die der Kommunalgarde die Mitbesetzung des Zeughauses gestattete, verließ er das Zeughaus und meldete sich bei den Truppen jenseits der Elbbrücke als Deserteur. Seine Kameraden bewogen ihn, auf seinen Posten zurückzukehren; als er aber dort das Zeughaus wirklich schon von den Kommunalgarden mit besetzt fand, machte er durch einen Flintenschuß seinem Leben selbst ein Ende. — Durch eine tägliche Dampfschifffahrt wird die Kommunikation mit dem Königstein unterhalten; das Dampfschiff ist mit 50 Mann besetzt. In Dresden kommandirt der Kriegsminister Oberst Ravenhorst; mit ihm leitet der Minister Beust die Regierungsgeschäfte; beide sind im Gouvernements-Gebäude (Blockhaus) in der Neustadt dicht an der Brücke.

Dresden, 8. Mai, Abends 11 Uhr. (Nachtrag.) Das Hotel Gotha, das mitten in den Barrikaden in der Schloßgasse gelegen ist, steht in Flammen. An ein Löschen ist nicht zu denken. Keine Spritze kann heran. Die Barrikaden, die hier fast haushoch sind, hindern es. Da drinnen bei den Aufrührern kann auch niemand dem Feuer Einhalt thun. Es fehlt ihnen auch an Wasser. Dabei sind die Hintergebäude des Hotels von reinem Holz, die Flamme findet dort leicht Nahrung. Es ist möglich, daß dort ganze Haufen von Menschen rettungslos verbrennen.

Ich begegnete eben mehreren Weibern, die in Bündeln ihre Habe wegschafften. Man sagt mir, daß sie auf Schleichwegen der Altstadt ent-

kommen seien. Viele von den Bewohnern der Altstadt, die an dem Verbrechen der Aufrührer nicht Theil nehmen wollten, haben nichts als das nackte Leben retten können, manche dieses nicht einmal — sie wurden dort festgehalten und gemordet. Der Blutdurst jener Empörer soll eine furchtbare Höhe erreicht haben. So höre ich, daß man einen Kaufm. Schmidt in der Altstadt, der einige Male den Wunsch zu äußern wagte: „Ach kämen doch bald Preußen!" — vom dritten Stockwerk seines Hauses in die Straße hinab gestürzt hat! Und das alles geschieht im Namen der deutschen Freiheit und der deutschen Einheit!

Heute Abend, vor meiner Ankunft, sollen 4 Bergleute nach kriegsrechtlichem Urtel erschossen sein. Sie sind auf der That der bewaffneten Empörung gefaßt. (N.Pr.Z.)

Dresden, 9. Mai, Morgens 9. Uhr. Die Aufständischen sind in Verzweiflung. Tschirner wollte, wie man sagt, schon entfliehen, sie halten ihn. Der Fanatismus muß fürchterlich sein.

Die Bravour der Truppen ist bewundernswerth. Ein sächsischer Soldat, schwer blessirt an den Beinen, wird aus dem Gefecht getragen. Er raucht seine Cigarre weiter und ruft: Es lebe mein König!

Ein Preuße wird auf die Bahre gelegt. Er legt sich der Quere nach darüber, sein Gewehr im Arm. Er läßt es sich nicht nehmen. Wir könnten noch einem solchen Hund begegnen, ich muß ihn aufs Korn nehmen, ruft der Schwerbetroffene.

In den Reihen der Insurgenten kämpfen Tharanter Jäger. Sie sind aus der Akademie aus Tharant. Man bringt eben zwei von ihnen gefangen ein. Ferner liegen noch hinter den Barrikaden die Leipziger Turner — es sind viel Studenten darunter, die mit sehr guten Büchsen bewaffnet und im Schießen sehr geübt sind.

Die provisorische Regierung hat so eben 3 der achtbarsten Bürger der Altstadt, die sich weigerten ihr zu gehorchen, erschießen lassen!

Hierher soll man die Frankfurter Herren führen! Sie mögen hier sehen, wo der Brautring gegossen wird, der Kleindeutschland an das stolze Preußen fesselt. Der Ring wird nicht gegossen auf den Tribünen der Constitution, nicht geweiht und gefeit in dem Weihwasser matter Phrasen. Der Ring schließt sich wunderbar zusammen in den feurigen Gluthen der Schlachten, der Ring schließt sich zusammen in dem großen Augenblicke, wo ein deutscher Stamm mit stolzer Lust herbeieilt, sich zu opfern für den andern.

Die deutsche Einheit hat unter den Barrikaden der Altstadt Dresden begonnen zu leben. Die deutsche Reichsverfassung der Frankfurter hat unter den Barrikaden der Altstadt Dresden ihren Todesstoß bekommen.

Semming ist gefangen worden. Die provisorische Regierung soll entkommen sein.

Das Gesindel, das sich in der Altstadt und deren nächsten Umgebung fand, hat die gräuelhaftesten Exzesse an dem Eigenthum vorgenommen. In einer Domaine, die nahe der Altstadt liegt, haben sie geplundert und gebrannt. Ein alter Mann, den ich heute in meinem Gasthofe traf, war in der letzten Nacht vor ihnen geflüchtet, da er die sichere Kunde hatte, daß man ihm, der als Preußenfreund bekannt (wie er sagte: „verschrien") war, nach dem Leben trachte. Kaum hatte er seine Behausung verlassen, als er schon das Knattern der Schüsse hörte, mit denen die Insurgenten sein Gehöfte begrüßten.

Es sind viel, sehr viel Menschen durch diese Gräuelthat unglücklich geworden. Man begegnet viel bekümmerten und schmerzlich bewegten Gesichtern. Wo von der provisorischen Regierung gesprochen wird, da fehlt der Fluch nicht, den man über ihre Häupter herabruft. Der simple, vernünftelnde Dresdener hat in diesem Augenblick eine Sprache des Herzens, in der er nicht blos die Urheber des Unglucks, sondern auch lauter oder stiller seine eigene Vergangenheit verdammt. Er hat jetzt die Einsicht darüber bekommen, daß die Revolution selbst nicht von den Barrikaden der Schloßgasse datirt, sondern von der Tribüne der Paulskirche. (N.Pr.Z.)

Dresden, 10. Mai. Gestern Vormittag 9½ Uhr ist ein Theil des sächsischen Militairs und die Görlitzer Jäger den Insurgenten, welche sich nach Chemnitz und Freiberg gezogen haben, und die gebirgige Gegend dort durch Rauben und Brennen unsicher machen, nachgerückt. Die Kavallerie bringt fortgesetzt bewaffnete Insurgenten aus der Gegend von Tharand und dem Plauenschen Grunde ein.

— Minkwitz, Rödel, Charlier u. A. sind verhaftet.

— Bemerkenswerth ist, daß mit der provisorischen Regierung auch die etwa 60,000 Thaler enthaltende Sparkasse aus dem Rathhause verschwunden, und daß noch gestern früh aus reinem Muthwillen mehrere Häuser in der Nähe der Post von den Aufständischen in Brand gesteckt wurden. Von Reisenden ward versichert, daß von den Bewohnern Dresdens kaum ein Drittel dort anwesend ist, und daß die Zahl der Todten auf Seiten des Volks gegen 800 betragen soll.

— Die Kommunalgarde hat aufgehört zu existiren. Schon Mittags am heutigen Tage war auf dem Altmarkt ein mehr als mannshoher Haufen von Büchsen und Säbeln zusammengethürmt, zu denen die einzelnen Kommunalgardisten in jedem Augenblick noch mehrere hinzutrugen. Einige Haufen Stroh nehmen die müden Glieder der braven Preußen auf, die seit manchem Tage in kein Bett gekommen sind.

— In einem ähnlichen Bivouac liegen die Preußen vor der Frauenkirche, in der die Insurgenten gefangen sitzen. Es sollen gegen 150 der Barrikadenmänner hier bewacht werden. Man führt sie gegenwärtig (Nachmittags) in das nahe Hôtel de Luxembourg herüber, wo sie verhört und alsdann in die Kirche zurückgeführt werden.

— Die Altstadt hat ein unheimliches, bedrohliches Ansehen. Denken Sie sich zerrissenes Straßenpflaster, ausgebrannte Häuser, deren Mauern sich bis in die Höhe des 4ten Stockwerks erheben, wankende Gesimse, hie und da im Innern Blutlaken — es ist eine finstere, düstere Gegend, die man nicht gern betritt.

Die Stadt Rom, die auf die gewöhnliche Weise zugerichtet ist, soll zur Reparatur einer Summe von 20,[illegible]00 Thlr. bedürfen. (Const.Z.)

Leipzig, 10. Mai. Man hat in Dresden das ganze Archiv der provisorischen Regierung in die Hände bekommen, und sonderbare Gerüchte durchkreuzen sich über einen verabredeten Plan, wonach am 20. d. Mts. eine Bartholomäusnacht stattfinden und darauf die Republik in ganz Deutschland habe erklärt werden sollen. Auch bei dem gestern hier verhafteten Stadtverordneten Dr. Bertling sollen wichtige Papiere gefunden worden sein. Dr. Heyner ist seiner Stelle als Hauptmann der 5ten Compagnie Kommunalgarde noch nicht entsetzt, aber in Untersuchung. Inzwischen hat sich diesen Morgen der hier anwesende Reichs-Kommissar Briegleb nach einer von Chemnitz eingegangenen Depesche sofort dahin begeben (nach andern Nachrichten nach Dresden), da, wie verlautet, die von Dresden geflüchtete provisorische Regierung ihren Sitz in Chemnitz genommen und ein Theil der Insurgenten sich dahin gewendet habe, während ein anderer Freiberg besetzt halte. Der Terrorismus in Chemnitz ist so stark gewesen, daß selbst kranke Familienväter aus dem Bette geholt worden sind, um mit nach Dresden zu ziehen, wodurch es allerdings nur möglich war, die Zahl auf über 2000 zu bringen. Und dies Alles, schreibt man uns, hat eine einzige Person, der berüchtigte Merzdorf vermocht, der sich förmlich zum Diktator aufgeworfen! In den Städten Werdau und Crimmitzschau schaarten sich nach dem gezwungenen Abmarsch der Männer mehrere hundert Frauen mit ihren Kindern auf dem Arm und an der Hand zusammen und begaben sich auf das Rathhaus, um von dem Stadtrath Brot und Alimente für ihre Kinder zu erhalten, worauf dieser, wie man sagt, Veranstaltung getroffen, und die Familienväter zurück berufen habe.

— Daß der von der provisorischen Regierung in Dresden zum Gouverneur ernannt gewesene gefangen genommene Heintzen standrechtlich erschossen worden ist, wird ihnen von Dresden mitgetheilt worden sein. Unser Exbürgermeister Klinger soll sich gestern in Weißenfels erschossen haben.

Man hatte hier unter einigen Bemittelten eine Sammlung bewerkstelligt, und davon denjenigen Kommunalgardisten und Wehrmännern eine Entschädigung zu gewähren, welche, auf ihrer Hände Arbeit angewiesen, durch den fünftägigen ununterbrochenen Dienst ihres Erwerbes beraubt worden sind, und es fand gestern Abend die Vertheilung des an 4000 Thalern eingegangenen Betrages statt, was einen sehr guten Eindruck gemacht hat. Uebrigens hat die Kommunalgarde noch alle Posten der Stadt besetzt, um Insulten zu vermeiden, welchen die von Dresden zurückgekommenen 2 Kompagnien Schützen darum ausgesetzt sind, weil sie sich in Dresden tapfer geschlagen haben. (D.R.)

München, 8. Mai. Die Stellung unserer Regierung ist den drei Franken und der Rheinpfalz gegenüber sehr schwierig geworden; Militair wäre freilich genug da, aber die durch die fortgehenden Rüstungen anlaufenden Kosten müssen zuletzt Bayerns finanzielle Kräfte erschöpfen; auch ist unser Militair von der Demokratie auf allen Ecken bearbeitet worden, wozu der gutmüthige Sinn unserer Soldaten und die südliche Gemüthlichkeit guten Anlaß geboten. Zwischen München und Speier fliegen Couriere hin und her. Auch hier liegt viel, sehr viel Zündstoff. Die Vorgänge in Dresden und Leipzig haben hier die Gemüther neu entflammt; wir haben hier viel Arbeiter und ein seit Einstellung der großen Bauten stündlich wachsendes Proletariat, zu allem entschlossen, wie der Vandalismus am 17. und 18. Okt. v. J. die Demolirung der Brauer Pfore'schen Habe erwiesen hat. (B.Z.)

Kaiserslautern, 6. Mai, 10 Uhr Morgens. Gestern ist Landau in Belagerungszustand erklärt worden. Alle Fremden mußten die Stadt verlassen. Das 9. Regiment soll den Gehorsam verweigert haben, überhaupt etwa nur ein Drittel des Militairs für die Regierung, der Rest für die Bürger sein. Hier ist Alles bewaffnet. Beständig werden Patronen gemacht.

Neustadt a. H., 5. Mai. Gestern Abend fand auf dem hiesigen Marktplatze die Beeidigung der Bürgerwehr auf die Reichsverfassung statt.

Neustadt a. H., 6. Mai, Morgens. Heute Morgen gleich nach 8 Uhr traf Reichskommissair Eisenstuck, von dem Volke mit Jubel begrüßt, bei uns ein, begleitet von den Reichstags-Abgeordneten Culmann und Kolb. Eine Proklamation, welche der Reichs-Kommissair in gedruckten Plakaten erließ, erregte allgemein Zufriedenheit. (D. Ref.)

Darmstadt, 6. Mai. Alles ist in Rheinhessen und Rheinbaiern in Gährung. In Hambach findet heute eine bewaffnete Volksversammlung Statt. Bereits sind hier Baiern und Preußen mit der Eisenbahn durchgefahren. Auch von hier gehen Bewaffnete dahin. Man ist auf Alles gefaßt. Die Aufregung des Volkes in den Dörfern ist nicht mehr zu bändigen. Auch hier spricht man sich gegen den Großherzog aus, daß er die Truppen habe passiren lassen. Das Volk in Hambach wolle die Anerkennung der Verfassung, die auch die diesseitige Regierung anerkannt habe. (Köln. Z.)

Mainz, 7. Mai. Das hier seit Kurzem in Garnison stehende Bataillon des 28. Königl. preuß. Infanterie-Regiments geht morgen früh auf Dampfschiffen nach Landau.

Frankfurt a. M., 8. Mai. (Außerordentliche Sitzung der Reichsversammlung.) Von folgenden Interpellationen über die Verhältnisse in der baierischen Rheinpfalz wird die Dringlichkeit anerkannt:

Von Schoder: Ob der Durchmarsch baierischer Truppen durch Würtemberg zur Unterdrückung der Bewegung zu Gunsten der Reichsverfassung in der Pfalz ungehindert stattfinden soll?

Von Schlöffel über die Absendung preußischer verfassungsfeindlicher Truppen eben dahin.

Von Umbscheiden eine ähnliche, so wie wegen angeblicher Verwahrung des baierischen Bevollmächtigten gegen die Absendung des Reichskommissairs und über die Mittel zur Verhütung des Bürgerkrieges, welcher dort drohe.

Die Interpellationen von Erbe, Heisterberg, Venedey und Andern, wegen des Einmarsches der Preußen in Sachsen und der Schritte des Reichsministeriums dagegen werden ebenfalls für dringlich erkannt. Die Minister v. Gagern und v. Peucker beantworten diese Interpellationen nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge, jedoch nicht zur vollständigen Zufriedenheit der Linken. —

L. Simon und Vogt beantragen, die Volkserhebungen in der Pfalz und in Sachsen seien zur Durchführung der Reichsverfassung thatkräftig zu stützen und zu schützen. Diesen Antrag wollen sie als einen dringlichen angesehen und die Berathung auf morgen früh um 10 Uhr festgesetzt wissen.

Schmidt von Löwenberg spricht gegen den Schluß der gegenwärtigen Sitzung, und will noch geschwind den Reichskriegsminister wegen seines Verrathes am Volke in Angelegenheiten der Pfalz in Anklagestand versetzt haben. Dietsch und Schütz beantragen dasselbe. Die Dringlich-

keit wird jedoch diesen Anträgen abgesprochen, worauf sie zurückgezogen werden. Dagegen wird der Vogt-Simon'sche Antrag für dringlich gehalten, und die Berathung darüber ihrem Antrage gemäß festgesetzt. —

Diese Nachmittags-Sitzung verlief im Allgemeinen ruhig. — (N. Pr. Z.)

— Man sieht seit vorgestern fortwährend starke Abtheilungen Reichstruppen die Straßen, hauptsächlich die kleineren Gassen, abpatrouilliren. Gestern sind aus letzteren verschiedene, zum Barrikadenbau geeignete Gegenstände, z. B. leere Wagen, die nicht von ohngefähr dahin gekommen, entfernt worden. Bis jetzt ist die Ruhe der Stadt noch nicht gestört. Das seit Samstag hier sichtbare, zahlreiche fremde Gesindel wird auch wohl Angesichts der vielen Respekt einflößenden Bayonnette keinen Puff wagen. Es sei denn Meuchelmord, und darnach sehen freilich einige Gesichter aus. Es sind sogenannte Bassermannsche Gestalten, ob auch aus Berlin? (N. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 9. Mai. In den zur Paulskirche führenden größeren Straßen sind Truppen-Piquets aufgestellt. Allerlei Gruppen auf dem Paulsplatze. Innerhalb des Gebäudes große Unruhe. Eröffnung der Sitzung um 10¼ Uhr.

Ein dringender Antrag von Schlöffel, durch allerlei Erwägungsgründe nach seiner Weise eingeleitet, geht dahin:

> Die National-Versammlung erklärt die Centralgewalt als Verrätherin am Vaterlande, entsetzt dieselbe ihres Amtes, und erwählt einen Vollziehungs-Ausschuß an ihrer Stelle.

Trotz der ernsten Zeit wird dieser Antrag doch unter Lachen für nicht dringlich erklärt.

Rösler von Oels interpellirt das Reichsministerium über das noch nicht erfolgte Resultat der Exekutionstruppen in Homburg.

Reichsjustizminister v. Mohl erwidert, die dortige Regierung habe nachgegeben und erklärt, die Spielbank schließen zu wollen.

Es soll zur Tagesordnung: „Berathung über den in der gestrigen außerordentlichen Sitzung von Simon und Vogt gestellten Antrag", übergegangen werden. Zuvor aber hat das Wort der Präsident des Reichs-Ministeriums H. v. Gagern: Es sei gestern zu später Abendstunde Sr. K. H. dem Erzherzog-Reichsverweser ein Programm über das Verhalten des Reichsministeriums in den gegenwärtigen Bewegungen in Deutschland übergeben worden. Se. Kaiserl. Hoheit habe sich in einer heute Morgen stattgehabten Conferenz zu seiner Zustimmung 24 Stunden Bedenkzeit ausgebeten. Darum bitte er, die heutige Berathung auf morgen zu vertagen. Die Entscheidung des Reichsverwesers sei von der größten Wichtigkeit, werde daher die Bitte nicht gewährt, so könne das Ministerium als solches an den Verhandlungen nicht Theil nehmen. Ueber die sächsischen Zustände berichtet er sodann, daß der ernannte Reichskommissar auf die dringenden Vorstellungen des Herrn von Wydenbrugk sich entschlossen habe, die Vollmacht anzunehmen, und bereits nach Dresden abgereist sei. Es sei dringend nothwendig, die Berichte dieses Reichskommissärs erst abzuwarten, da sich in Sachsen die Parteien schroff gegenüberständen.

— Der heutigen Sitzung hat auch der berühmte Wahrsager Johann Jacoby aus Königsberg theilweise beigewohnt. Auch Arnold Ruge, der Weltauschauer, soll, nachdem er in die sächsischen Verhältnisse zu tief geschaut, hier eingetroffen sein. (N. P. Z.)

— Die Hanauer sollen sich heute Morgen dem Abmarsche von Truppen nach hier widersetzt haben.

Frankfurt, 9. Mai. Trotz der nach Homburg gesendeten Exekutionstruppen wird dort fortgespielt. Die Spielpächter zahlen die Kosten der Exekution. Man sagt auch, der Landgraf habe die Truppen in österreichischer Generals-Uniform empfangen. (?)

— Am 7. Mai starb zu Frankfurt a. M. Frau Carolina Rothschild, Mutter des Freiherrn A. M. von Rothschild, in dem hohen Alter von 97 Jahren und einigen Monaten.

Kolding, 7. Mai. Ungefähr um 9 Uhr heute Morgen griff General Bonin den Feind in seiner Vorpostenstellung zwischen Bjert und Gudsöe an. Besonders hartnäckig ward der Eingang des Defilé bei Gudsöe vertheidigt; nicht so heftig war der Kampf im Defilé selbst. Nach 7stündigem Gefecht war der Feind aus allen Stellungen gegen Friedericia zurückgeworfen; der Brückenkopf zu Snoghöe ist von der Avantgarde genommen. Die Armee hat Bivouaks auf Kanonenschußweite von Friedericia bezogen. Die Stärke des Feindes wird auf 3 Brigaden (16—18 Bataillone) geschätzt. Ueber die Größe unseres Verlustes läßt sich für jetzt noch kein Ueberschlag machen, doch ist er bei Weitem nicht so beträchtlich, als vor 14 Tagen. Hauptsächlich im Gefecht war die Avantgarde und die zweite Brigade. Sämmtliche Truppen haben sich brav geschlagen.

Auch die Preußen haben, nach Veile zu, ein ziemlich lebhaftes Gefecht gehabt, siegreich, wie sich versteht. Das Nähere ist hier noch nicht bekannt.

Damit ist das Terrain zwischen Kolding, Friedericia und Veile in unseren Händen. Das Dorf Gudsöe ward von den Dänen zur Deckung ihres Rückzuges in Brand gesteckt. (D. R.)

Altona, 9. Mai, Abends. Nach heute Abend hier eingetroffenen Berichten aus dem Norden findet die Einnahme von Veile durch preußisches Militair ihre Bestätigung. Doch wußte man über den Verlust unserer Truppen noch nichts Näheres anzugeben. Es hieß, daß auch bereits Friedericia von schleswig-holsteinischer Artillerie stark beschossen sei und daß mehrere Häuser im Innern der Stadt in Flammen ständen. Doch können wir dieses Gerücht nicht verbürgen.

— Nach dem heutigen Altonaer Merkur waren die Dänen sehr stark verschanzt und zwar von 1000 Schritt zu 1000 Schritt, mußten aber überall dem Ungestüme unserer braven Truppen weichen und wurden in Friedericia hineingeworfen. Der Verlust muß bedeutend gewesen sein, da die Dänen sich in ihren Verschanzungen längere Zeit hielten. Von unserer Seite waren besonders im Feuer das den Haderslebenern unvergeßliche 1ste Jägerkorps; ferner das 9te und das 10te Bataillon. Das Dorf Gudsoe ist größtentheils abgebrannt.

Flensburg, 8. Mai. In der letzten Nacht hat es heftig gestürmt, und wohl in Folge dessen sind an der Küste Angelns, bei Langbelligau, heute Morgen Ruder, man sagt 8, und Seemannshüte, mit dem Namen „Aegir" darauf, angetrieben. Vielleicht ist ein zum „Aegir" gehöriges Boot verunglückt.

Leck, 6. Mai. So eilig haben die Dänen (350 Mann) Föhr verlassen, daß sie daselbst eine Kanone und einen Pulverkarren im Stich ließen.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Mai. Schon in einem früheren Schreiben erwähnten wir des Plans, den Herzog v. Leuchtenberg vom dänischen Könige adoptiren zu lassen und so die Hülfe Rußlands zu erkaufen. Man will jetzt wissen, daß die Verwirklichung dieses Plans wirklich im Werke sei. Wenigstens ist es gewiß, daß die Schauspieler und Kapellmusiker des Königl. Theaters auf ihr Ersuchen, diesen Sommer, wie gewöhnlich in der Theaterferie reisen zu dürfen, eine abschlägige Antwort mit der Bedeutung erhalten haben, daß man im Monate Juni oder Juli einen russischen Großfürsten nebst dem Herzoge von Leuchtenberg hier erwarte. Eben so ist es gewiß, daß sowohl auf Christiansborg, als auf dem Frederiksborger Schlosse mehrere Reihen von Gemächern zur Aufnahme hoher Gäste in den Stand gesetzt werden.

Oesterreich.

Wien, 8. Ma. Das stark verbreitete Gerücht der Besetzung Oedenburgs durch die Ungarn hat sich nicht bestätigt.

— Ein gut unterrichteter Wiener Correspondent der „Neuen Oder-Zeitung" schreibt über das langsame Vorrücken der Russen: Die Russen scheinen mir keine Hilfstruppen, sonst zögen sie schneller heran. Ich meine mit Grund, der Czar will sich aus diesem Wirrwarr Galizien holen — weiter ist es nichts! Nach Galizien bricht er ein an 6 Punkten — das ist seine Beute, was jenseits der Karpathen geschiebt, kümmert ihn wenig. Diese Annahme ist keine Ausgeburt meiner Phantasie, sie ist die Befürchtung vieler denkenden Oesterreicher. Die Moldau und Wallachei kommt bei diesem Anlasse gut weg, sie behält wenigstens einige Zeit einen Schein von Freiheit — Galizien aber ist verloren, wie die Unabhängigkeit Ungarns fait accompli wird. Die erste Frucht des russischen Bündnisses reift bereits — die Einfuhrzölle für Getraide und Schlachtvieh werden aufgelassen werden, angeblich um einer Hungersnoth abzuhelfen, in Wahrheit aber als Interessen für das Kapital, welches der Czar der Dynastie insgeheim vorgestreckt, um die eigene Entthronung rascher zu bewerkstelligen. Wissen Sie, warum der Kaiser den Oberbefehl übernahm? Nicht, wie ich Ihnen vor einigen Tagen berichtete, weil Fürst Paskiewitsch kommt, sondern weil Welden und alle höheren Generäle ihren Austritt aus der Armee in Aussicht stellten, da man den Windischgrätz vom Oberbefehl nicht ganz entfernt hatte. (Const. Z.)

Prag, 6. Mai. Unheimlich war der heutige Tag. Die nahende Pfingstwoche, die Kriegsereignisse in Ungarn, die revolutionairen Bestrebungen in allen größeren Stadten Deutschlands haben auch Prag mit unsäglichen Gerüchten angefüllt. Bald hieß es, der 7te Mai sei zu einem offenen Aufruhre anberaumt, bald wieder, der 9te Mai, an welchem Tage in allen Städten Deutschlands die Flamme des Aufruhres ausbrechen solle. Peinliche Ahnungen erfüllen das Herz manches ruheliebenden Bürgers. Während man sich bemühte, allen Glauben an diese Gerüchte von sich zurückzuweisen, gab ihnen ein Crawall, der heute Nachmittag entstand, neue Nahrung. Einige Mitglieder des aufgelösten slovakischen Hurbanschen Freicorps waren in Prag angekommen. Zwei von ihnen, welche in ihrem auffallenden Costüme polnischen oder magyarischen Emissairen glichen, und mit Säbeln bewaffnet über den Roßmarkt gingen, wurden von der Hauptwache des Roßmarktes arretirt. Menschen sammelten sich um die Hauptwache. Nicht lange darauf wurden die beiden Freischärler, nachdem man ihnen die Waffen abgenommen, auf die Polizeiwache geführt. Die Menschenmenge wurde immer größer. Die Erbitterung war so hoch gestiegen, daß man mit faustgroßen Steinen nach den Soldaten warf. Die Menge katzenmusicirte. Die Soldaten luden. Wer die Menge beschwichtigen wollte, mußte froh sein, wenn er mit heiler Haut davon kam. Selbst ein und der andere Stadtverordnete soll mit Thätlichkeiten nicht verschont geblieben sein. Als die Patrouille wieder auf der Roßmarktwache ankam, versammelte sich die Menge vor derselben (im Ganzen mochten am ganzen Roßmarkt an 3000 Menschen anwesend sein) und machte eine erneuerte kolossale Katzenmusik vor der Fronte der Hauptwache. Der kommandirende Lieutenant gab sogleich seine Befehle und alle Soldaten luden. Als einige von den Soldaten herumstreiften, um die Massen auseinander zu jagen, wurden bei dieser Gelegenheit ein Student und ein Knabe arretirt. Die Menge wüthend, verlangte ihre Loslassung, aber diese erfolgte nicht. Indessen wurden Ordonnanzen ausgeschickt. Das Militair kam etwa um 2 Uhr und zwar eine halbe Kompagnie des ungarischen Regiments Michael. Bei ihrer Ankunft schrie man ihnen zu: Eljen Kossuth! Sie postirten sich vor der Hauptwache. Mit ihnen kam auch der Bürgermeister und einige Commissäre, und gleich nach ihnen eine sechs Mann starke Patrouille der Nationalgarde. Die letztere führte die beiden arretirten Individuen, den Studenten und den Knaben, aufs Altstädter Rathhaus. Während des ganzen Weges (fast die gesammte Menge bewegte sich auf den Altstädter Ring) begleitete sie die Menschenmenge unter Katzenmusik und Prügeln derjenigen, welche zur Ordnung riethen. Der Unfug dauerte am Altstädter Ring bis gegen Abend. — Indessen waren die beiden Freischärler, da Herr Slawjk für sie Bürgschaft geleistet hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— 7. Mai. Beim gestrigen Krawall sind 26 Individuen arretirt und heute Nacht der Stadthauptmannschaft übergeben. Nationalgarde sowohl als Schützen, welche ungefähr 100 Mann stark, die Nationalgarden-Hauptwache besetzt hielten, benahmen sich mit Energie und werden — so hoffen wir — auch fortan jedem Tumulte, welcher nichts erzielen kann, als daß unsere Zustände immer trauriger werden, kräftig entgegentreten. Oberst Haase führte gestern selbst das Commando. — Auch die Truppen waren gestern consignirt. — Die seit einigen Tagen circulirenden Gerüchte, daß heute Unruhen ausbrechen sollen, sind Ursache, daß sowohl in den Kasernen Militair, als auf der Nationalgarden-Hauptwache eine starke Nationalgarden-Reserve bereits gehalten wird. Indessen hoffen wir, daß jede Ruhestörung unterbleiben wird, so viel auch ganz offen von Plänen eines Aufstandes erzählt worden war.

Wadowitze, 5. Mai. Nach einer amtlichen, beim K. K. Kreis-Amte eingelangten Nachricht, trifft eine russisch-kaiserliche Abtheilung von dem nach Ungarn bestimmten Hülfskorps, bestehend aus dem Infanterie-Regimente Kremendzuczki und Albrecht-Ulanen nebst 2 Batterieen am 7. Mai hier ein, und wird ihren Marsch nach Ziwiec, von dort in das

Waagthal nach Ungarn fortsetzen. Es werden von nun an tagtäglich russisch-kaiserliche Truppen diese Richtung einschlagen nnd die Operationen der K. K. Truppen in Ungarn unterstützen. Die Ungarn beabsichtigen einen Einfall nach Schlesien und Galizien; in erstere Provinz, um die Eisenbahn bei Ostrau zu zerstören und die Beförderung der russisch-kaiserlichen Truppen über Wien zur Hauptarmee nach Preßburg zu hindern, — in das letztere hingegen, um die Revolution der Polen hervorzurufen. Allein Beides dürfte ihnen nicht gelingen, da Vorkehrungen dagegen getroffen worden sind, und das russisch-kaiserliche Hülfskorps in der Verfassung ist, sie gehörig zurückzuweisen. (Oest.Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Geschlagen! Geschlagen! Dieser Schrei der Ueberraschung durchfährt ganz Paris. Ja wohl, wir sind vor Rom geschlagen. Während der Moniteur seit drei Tagen ein sehr räthselhaftes Schweigen beobachtet, erhalten wir uber Toulon folgende Nachricht: 1ste Schiffspost. „Durch den Veloce, der Civitavecchia am 1. Mai verließ, erfahren wir, daß sich Oudinot mit einem Theile seiner Armee am 28. April von Civitavecchia gegen Rom in Marsch setzte. Ungeachtet der Hindernisse, die man ihm in den Weg gestellt hatte, langte er am 30. April uuter den Mauern Roms an. Er schickte den Kapitain Oudinot als Parlamentair in die Stadt, die ihn zurück behielt. Unsere Soldaten schritten darauf vorwärts; aber sie wurden von den Häusern, in welchen sich die Italiener und Lombarden verschanzt hatten, mit Schüssen empfangen. Unsere Truppen erwiederten das Feuer; doch hat der Obergeneral sie, als er sah, daß man zu heftigem Widerstande entschlossen sei, bis Castel-Gelido auf vier Stunden zurückziehen lassen. Er wäre gar nicht vorgeschritten, wenn er auch nur den geringsten Widerstand der Italiener hätte ahnen können. Er wird keinen neuen Angriff wagen, bevor er nicht die Verstärkungen aus Frankreich und namentlich Belagerungsgeschütze erhalten hat. Das Gerücht geht, daß wir 600 Mann verloren. Diese Thatsache ist ungenau. Wir haben nur einen einzigen Todten und 25 Verwundete.“ (Zweite Schiffspost.) „Die Fregatte Orenoque verließ Civitavechia am 2. Mai und bringt uns folgende neue Details über die Lage unserer Expeditions-Armee: Es scheint, daß unsere Truppen, in größeren Haufen versammelt, einen neuen Versuch machten, in Rom einzudringen und daß sie zum zweiten Male auf heftigen Widerstand stießen. Eine Kompagnie der Tiralleurs von Vincennes hatte sich zu tief in die Straße gewagt und man konnte sie nur mit Verlust wieder frei machen. Eine Kompagnie des 20sten Regiments wurde durch ein mörderisches Gewehrfeuer, das aus den Fenstern auf sie fiel, ganz niedergeschossen. Man hat auch den Tod eines Artillerie-Kapitains, Adjutanten des Generals Oudinot, zu beklagen. Im Ganzen zählen wir 180 Todte und etwa 400 Verwundete. Unsere Armee hat sich nach St. Paolo, 1½ Stunde von Rom zurückgezogen.“ (Sentinelle, Toulon vom 4. Mai.)

Vorstehende Schiffsberichte des genannten Blattes stehen in schnurgeradem Widerspruch mit der halboffiziellen Note, die das Ministerium gestern Abend an die Patrie sandte und die wir ebenfalls folgen lassen:

„Paris, 6. Mai, Abends 5 Uhr. Nach einer telegraphischen Depesche, welche der Regierung zuging, setzte sich der General Oudinot nach Rom in Marsch, wohin ihn den Berichten zufolge der Wunsch der Bevölkerung rief. Es scheint jedoch, daß er von Seiten der Fremden (!), die in Rom wohnen, auf einen hartnäckigeren Widerstand stieß, als er dies Anfangs vermuthet. Er hat sich daher in einiger Entfernung der Stadt festgesetzt, wo er den Rest seiner Expeditions-Armee abwartet.“

— „Republique“, und „Revolution“ sagen, man spricht davon, daß Oudinot selbst getödtet worden sei.

— Der Moniteur meldet, daß in Dijon sich die Bürgerwehr am Revolutionsfeste des 4. Mai empört und versucht habe, mehrere gefangene Kameraden mit Gewalt zu befreien. Diese Empörung, sagt der Moniteur, der öffentlichen Macht ist ein beklagenswürdiger Eingriff in die Disziplin und verlangt strenge Bestrafung. Es ist gelungen, die Befreiten wieder in das Gefängniß zurückzuführen und über die Urheber ist Kriminal-Untersuchung verhängt. Auf den Bericht des Ministers des Innern hat der Präsident der Republik vorläufig die sofortige Auflösung der gesammten Bürgerwehr in Dijon ausgesprochen.

Paris, 8. Mai. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung bot nicht das geringste Interesse dar, bis Herr Jules Favre die Tribüne bestieg und seine Interpellationen über die französische Intervention im Kirchenstaat an das Ministerium richtete. Im Ganzen sprachen sich die Minister über den gegenwärtigen Stand der Dinge dort mit einer noch mehr Besorgniß erregenden Zurückhaltung aus. Nach Vergleichung der Briefe, Depeschen und andern Nachrichten kann man Folgendes als gewiß annehmen. General Oudinot hat den Feind sehr gering geschätzt und zwei Angriffe auf Rom unternommen, die beide durch den General Avezzana abgeschlagen worden sind. Die Franzosen stehen jetzt bei San Paolo, etwa 2 Meilen (ital.) von Rom, verschanzen sich, erwarten Verstärkungen und sehen ein, daß sie ohne schweres Geschütz nichts ausrichten können. Ueber den Verlust der Franzosen variiren die Angaben sehr, bedeutend muß er sein, denn man redet von Vernichtung einer ganzen Compagnie, der Adjutant des Obergenerals ist erschossen, der Bruder des Obergenerals gefangen, der Obergeneral selbst war schon in den Händen der Feinde, doch rettete ihn der Muth seiner Voltigeur's. In der Nationalversammlung gab man den Verlust der Franzosen auf 180 Todte und mehrere hundert Verwundete an.

Italien.

Rom, 29. April, Morgens 8 Uhr. Schon gestern Nachmittags erfuhr ich durch Franzosen, welche von ihrem Bevollmächtigten kamen, daß erst heute das Expeditionskorps, welches am Freitage von Civitavechia ausrückte, vor Rom eintreffen werde; die Avantgarde bilden die Löwen der afrikanischen Wüsten, die ehemaligen Chasseurs d'Orleans, die gewiß sehr geeignet sind, den diesseitigen Truppen Respekt einzuflößen. Uebrigens soll man Befehl haben, mit aller Milde zu verfahren und nur im äußersten Falle Feuer zu geben. Zu allgemeiner Befriedigung gereicht es, daß die Bande Garibaldis zur Stadt hinaus, wie es heißt, auf den Monte Mario geschickt ist, denn diese Leute mit ihren rothen Fähnlein und Bändern, ihren langen Bart- und Hauptharen, ihrem Generalstab in rothen Blousen erregen Schrecken unter den Bürgern. — Die Arbeiten an den Barrikaden der Thore wurden gestern den ganzen Tag hindurch fortgesetzt, doch hat man auffallender Weise einige Thore am linken Tiber-Ufer unbefestigt gelassen. — Zugleich ward die ganze Polizeigewalt dem Kriegsminister überwiesen und ein Hauptmann mit derselben beauftragt; beim ersten Kanonenschuß tritt Belagerungszüstand in ganzer Strenge ein. Bei alle dem giebt sich die Regierung das Ansehen, als gebe sie unbeirrt und konsequent vorwärts. Ein Dekret hebt die ewigen Klostergelübde auf, in Anbetracht, daß jeder Mensch der Gesellschaft angehöre, diese aber nicht dulden könne, daß sich ein Glied ihr auf immer entziehe. (D. Ref.)

Rom, 30. April. 9½ Uhr. Es wird Generalmarsch geschlagen; die Straßen leeren, die Thuren und Läden schließen sich. Eben begegnet mir der Generalstab, der nach Trastevere hinüberreitet. Die Civica sammelt sich langsam in ihren Quartieren.

11½ Uhr. Patrouillen der Nationalgarde durchziehen die Straßen. So eben fallen die ersten Schüsse.

1 Uhr. Der Hauptangriff richtet sich bis jetzt gegen die Bastion von S. Spirito, welche die Straße von Civitavecchia nach Porta-Cavallegieri beherrscht. Die römischen Kanonen schweigen bereits für einen Augenblick, haben jedoch das Feuer wieder begonnen. Man erkennt deutlich die Position der gegenüberstehenden Franzosen, welche indeß bis jetzt geringe Kräfte zu entwickeln scheinen. Garibaldische Jäger stehen auf der Maue bei Porta S. Pancrazia, die Franzosen thaten dort erst wenige Schüsse. Wahrscheinlich wird indeß bald dieses Thor mit Ernst angegriffen werden, da nach dessen Einnahme die Höhen von Aqua Paola und Pietro in Montorio von selbst fallen, welche ihrerseits die Stadt beherrschen.

1¼ Uhr. So eben beginnt die Capitolsglocke zu lauten; es scheint also schlecht zu stehen, da man das Volk zu den Waffen ruft. — In diesem Augenblicke schweigt sie jedoch wieder. (D. Ref.)

Turin, 4. Mai. In wohlunterrichteten Kreisen versichert man, Oesterreich und Sardinien seien auf dem Punkte, sich zu verständigen. Das Olmützer Kabinet hat seine Geldforderungen auf 100 Millionen beschränkt, so wie andererseits bereits 80 zugestanden sind. Heute Morgen hat der öffentliche Prozeß des General Romarino in dem Saale des Palastes begonnen. Für den Fall einer Verurtheilung ist dem Kriegsminister, nach den Ausdrücken des Gesetzes, noch die Bestätigung des Richterspruches vorbehalten. Präsident des Gerichtshofes ist der Baron Latour, Beisitzer sind die Generäle Broglin, Taffini, Francini, Launay, Falicone. Nach neueren Turiner Briefen soll das Urtheil auf Erschießung lauten, der General jedoch versprochen haben, noch wichtige Enthüllungen zu machen, die hochgestellte Personen sehr ernstlich kompromittiren würden. Ein Agent der piemontesischen Regierung ist nach London abgegangen, um dort eine Anleihe von 200 Millionen zu kontrahiren. Schwerlich werden die englischen Kapitalisten vor erfolgtem Friedensabschlusse geneigt sein, darauf einzugehen, obwohl man 5 pCt. nebst Prämien und Verloosungen verspricht. Der Patrie zufolge marschirt General d'Aspre gegen Livorno, auf die ausdrückliche Bitte des Großherzogs Leopold. Ueberhaupt erregt das völlige Stillschweigen des Fürsten über seine Stellung zur Constitution auch bei der konservativen Partei in Toskana gerechte Bedenken. Nach demselben Blatte wären die Oesterreicher bereits in Bologna eingerückt.

Getreide-Berichte.

Stettin, 11. Mai

Für Weizen 52—58 Thlr.

Roggen, in loco für 86pfd. 25¼ Thlr.; pro Juni—Juli für 82pfünd. 25½ Thlr, pro Juli—August für 82pfünd. 26½ a 26¾ Thlr., für 86pfd. 27 Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 27¼ a 27 7/12 Thlr. bez.

Gerste, 20—24 Thlr. bezahlt. Hafer, 14½—16 Thlr.

Leinöl, in loco 10 Thlr. mit Faß bezahlt.

Rüböl, rohes, pro Juni—Juli 12⅚ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 12½ Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco 24¾ % ohne Faß, und 24⅞ % mit Faß bez., pro Juni—Juli 24¼ %, und pro August 22¾ % bez.

Berliner Börse vom 11. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	102	—		Pomm. Pfdbr.	3½	—	92½	
St. Schuld-Sch.	3½	79½	79		Kur-&Nm. do.	3½	—	93	
Sech. Präm-Sch.	—	—	99⅓		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¾	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	86¾	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	85½	—						
Grosh. Posen do.	4	—	96½		Friedrichsd'or.	—	13⅔	13⅙	
do. do.	3½	80 1/12	79 7/12		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13⅛	13⅝	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	89½	89	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	71¾	71¼	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	97¼	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	84¾		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	105¾		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	—	65¾		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27¾	27½	
do. do. Cert. L. A.	5	76⅓	76	76¼	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	16	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	90¼	89¾						

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	11	335,67'''	335,58'''	335,78'''
Thermometer nach Réaumur.	11	+ 5,0°	+ 7,8°	+ 5,4°

Beilage.

Beilage zu No. 110 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 12. Mai 1849.

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Gestern wurde in Leipzig die Nachricht verbürgt, in Berlin hätte der Kampf begonnen und es brenne an allen Ecken; in Folge dieser demokratischen Nachricht eilten viele Berliner Kaufleute von Leipzig hierher zurück.

— Gestern Nacht wurde ein verwachsener Kattundrucker aus der Mauerstraße im Thiergarten durch eine Militairpatrouille am Aufhängen, wegen hoffnungsloser Liebe, verhindert.

— In Leipzig sollen die fremden Vagabonden große Quantitäten gestohlener Meßwaaren bei Seite schaffen. Alles der deutschen Einheit zu Ehren.

— Die gestern von Lüttich hier angekommenen 40 24pfdgn. Kanonenröhre vom schwersten Kaliber sind nach Stettin bestimmt, um dort zu Schiffskanonen verwandt zu werden.

— In der Frankfurter National-Versammlung scheint jetzt die Etikette der letzten Berliner eingeführt zu sein. Als Gagern mit großem Pathos in der Sitzung vom 7. Mai die deutsche Gesinnung des deutschen Reichsministeriums herausstrich, — lachte die Linke. „Nur Buben können darüber lachen!" schrie Heinrich. — Ungeheurer Tumult — Herunter! zur Ordnung! — Ich rufe Sie zur Ordnung, Herr Minister-Präsident, stimmte Simson ein. — Der Minister-Präsident: Ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich dieses Wort in diesem Saale gebraucht habe. — Armer Heinz! —

— d'Ester lebt noch und befindet sich gegenwärtig in Münster.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat bei Gelegenheit der Einführung seines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, in das Offizier-Corps des 1sten Garde-Regiments mit den folgenden Worten das Offizier-Corps und seinen Sohn angesprochen:

„Meine Herren!

Ich kann mir die Freude nicht versagen, Ihnen persönlich meinen Sohn als Rekruten zuzuführen. Sie mögen sich denken, mit welchen Gefühlen ich dies thue! Ich empfehle ihn Ihrer Kameradschaft! Er ist in einer schweren Zeit dem praktischen Leben entgegengewachsen, er hat im vorigen Jahr zum ersten Male einen Kampf gesehen, der, wenn auch siegreich, gegen einen unehrlichen Feind war. Er hat es gesehen, was es heißt, wenn eine Truppe, eine siegreiche Truppe, im schweigenden Gehorsam und mit Schmach bedeckt, unter den schwersten Verhältnissen fest hält an der Disciplin und Ordnung, wenn eine Armee unerschütterlich bleibt in ihrer Treue. Und er wird vielleicht bald Gelegenheit haben, es von Neuem zu sehen, denn, meine Herren, wir stehen in einer bedeutenden Krisis, und wenn wir sie glücklich durchmachen, wird es wieder die Armee sein, die das Vaterland rettet, wie sie und der gesunde Theil des Volks es schon ein Mal gerettet haben.

Und so übergebe ich ihn Ihnen, in der Hoffnung, daß er Gehorsam lernen wird, um einst befehlen zu können! Ich hoffe, er wird seinem Namen und seiner Armee Ehre machen, dafür bürgt mir der Geist, den Gott in ihn gelegt hat — nicht wir!"

Zum jungen Prinzen:

„Und dann wünsche ich Dir, daß Du dereinst dasselbe erfährst, was Dein Vater erfahren hat! Meine Herren, ich spreche es Ihnen nochmals aus, es ist die schönste Freude meines Lebens gewesen, zu sehen, wie die Treue und die innige Theilnahme meiner Untergebenen sich in schweren Tagen, in der Nähe und in der Ferne, nicht verleugnet hat! Das wünsche ich auch Dir! Und so thue Deine Schuldigkeit."

— Im Wahlkreise Stolp, Lauenburg und Bütow giebt es auch Leute, die es beklagen, ihre Interessen in der zweiten Kammer durch Bucher, Bauer und Plath vertreten zu sehen, und haben sich es vorgenommen, von allem Anfang der gegenwärtigen Wahlmachination an den Demokraten auf die Finger zu sehen. Dieser Anfang war der 6. Mai. Aus der Nähe und aus der Ferne kamen die Demokraten, um in Bütow unter der Firma eines Zeitungs-Lese-Vereins in dem Gasthofe zum Prinzen von Preußen einen Club zu bilden, der keine andere Aufgabe hat, als die bevorstehenden Wahlen in ihrem Sinne ausfallen zu machen. Um 6 Uhr Abends ward es in Bütow lebendig. Ein Trupp Männer, alle dem Arbeiterstande angehörig, gingen insgesammt vor den Gasthof, um das Treiben des Clubs zu überwachen, — aber der Club floh, und wenn einer flieht, fühlt der andere einen gewissen Drang zu folgen. In diesem Jagen fiel ein Herr Griebel, ein alter Wühler auf Stadt und Land, in die Hände derer, die kein Wühlen wollen, und soll ihm ein loyaler Text nebst einigen bunten Glossen gelesen worden sein. Herr Rummelsburg, ein Jude, Kollege des Herrn Griebel, ward in dem Hause eines glaubensgenössischen Kaufmanns bis gegen Mitternacht in jedem Winkel gesucht, aber nicht gefunden. Und darüber freuen wir uns; aber — nehmt Euch ein Exempel d'ran!

(N. Pr. Z.)

— Dem Hauptmann v. Natzmer, welcher bekanntlich in Folge des unglücklichen Zeughaussturmes zum Festungsarrest verurtheilt wurde, ist es gelungen, von der Festung zu entkommen. Die Constabler haben gestern das Signalement desselben erhalten, und ist demjenigen eine Belohnung zugesichert, der ihn wieder zur Haft bringt.

Berlin, 10. Mai. Bekanntlich hat sich die Stettiner Kaufmannschaft durch den englischen Gesandten an das britische Gouvernement wegen der dänischen nicht ganz völkerrechtlich bewerkstelligten Blokade beschwerend gewendet. Es ist jetzt hierauf eine Antwort eingegangen, welche im Namen Palmerston's der Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, Eddisbury, erlassen. In derselben ist gesagt, daß die englische Regierung bei dem dänischen Gouvernement habe anfragen lassen, ob die Blokade der Ostsee-Häfen eine blos nominelle oder zugleich reale sei und bisher gewesen? Im ersteren Falle müßte allen gekaperten neutralen Schiffen eine sofortige Restitution werden. Als eine nominelle Blokade — ist in dem Schreiben ferner auseinandergesetzt — sieht aber die englische Regierung eine jede, wenngleich angesagte Blokade an, welcher nicht durch eine genügende Anzahl von blokirenden Schiffen der gehörige Nachdruck gegeben werden könne.

(D. Ref.)

— Das Amtsblatt des K. Post-Departements enthält eine Verordnung, durch welche die mehreren gewerblichen Vereinen bewilligte Portofreiheit aufgehoben wird, weil die Gewerbtreibenden durch die in dem Gesetze vom 9. Februar c. angeordnete Einrichtungen von Gewerberäthen Gelegenheit erhalten haben, für die Vertretung ihrer Interessen Sorge zu tragen. (Voss. Z.)

— Während überhaupt die Zahl der Studirenden in Deutschland sich namentlich seit dem letztvergangenen Jahre bedeutend vermindert hat (in Berlin um 400), ist die Abnahme in der theologischen Fakultät ganz besonders bemerklich. Während im Jahre 1830 auf den preußischen Universitäten 2198 Theologen waren, beträgt ihre Zahl gegenwärtig nur 722.

(Voss. Z.)

— Ueber die sächsische Revolution erfährt man, daß die provisorische Regierung jetzt in Freiburg ihren Sitz genommen habe und dort den Kampf fortzuführen gedenke. Es scheint, als ob man weitere bewaffnete Erhebungen im südlichen Deutschland erwarte. Die Gährung, die gegenwärtig in Böhmen bemerkbar wird, hat bereits Vorkehrungen veranlaßt, die aus der Besorgniß hervorzugehen scheinen, daß eine insurrektionelle Verbindung zwischen Böhmen und Sachsen sich bilden möchte. Die Ankunft zweier höheren Offiziere aus Dresden hier in Berlin wird mit der Vorbereitung der in dieser Beziehung zu treffenden vorbeugenden Maaßregeln in Zusammenhang gebracht. (V. Z.)

Halle, 9. Mai. Die gestern Abend im Magdeburger Bahnhof abgehaltene Volksversammlung ist ohne alle Störungen vorübergegangen; es fehlt an den demokratischen Koryphäen des November vorigen Jahres.

Königsberg, 8. Mai. Auf gestern war hier eine Volksversammlung nach dem bekannten Böttchershöfchen berufen. Es mochten dort wohl 12- bis 1500 Personen versammelt sein. Dr. Falkson erklärte, daß der hiesige Magistrat gleich dem zu Köln die Ortsvorstände der ganzen Provinz hierher zusammenberufen müsse. Darauf betrat ein Student die Tribüne und theilte der Versammlung mit, daß am nächsten Mittwoch, Abends 9 Uhr, sich ein Zug von der Universität nach dem Schlosse begeben werde, um dem „Regenten von Königsberg" den Willen des Volkes kund zu geben; er forderte zugleich das „Volk" auf, sich zahlreich an diesem Zuge zu betheiligen. Die meisten Theilnehmer marschirten nun in Sektionen geordnet, die Musik an der Spitze, nach der Stadt. Der Zug begab sich vor die Wohnung des Dr. Rupp, wo von dem Führer desselben dem Dr. Rupp und der aufgelösten Kammer ein Hoch, dem Ministerium ein Pereat gebracht wurde. Der besonnen liberale Theil der Einwohner läßt jetzt, nachdem bereits ein die Kammer-Auflösung billigendes Votum an das Ministerium abgegangen ist, eine zweite Adresse an die frankfurter Versammlung cirkuliren, die bereits mehr als Tausend Unterschriften hat. Dieselbe lautet mißbilligend über die Abweichung der Versammlung von dem Prinzip der Vereinbarung. (D. R.)

Königsberg, 8. Mai. Zur Verstärkung der in der letzten Zeit stark armirten Festung Thorn geht heute eine schwere Batterie der hiesigen Artillerie unter dem Kommando eines Hauptmanns dorthin ab. Von Danzig wird ebenfalls noch eine Batterie nach Thorn rücken.

— In der Vorstadt Neufahrwasser fand am Sonntage eine so bedeutende Schlägerei zwischen Artilleristen und Landwehrmännern statt, daß mehre schwer Verwundete nach dem Garnison-Lazareth geschafft werden mußten. — In diesen Tagen gingen wieder einige seetüchtige Militärs von hier zur deutschen Marine nach Schleswig-Holstein ab.

— Als der absichtlichen Brandstiftung, in Folge dessen der große Speicherbrand in Danzig entstand, dringend verdächtig, ist der Kaufmann Blum daselbst, welcher den Speicher zur Miethe besaß, in welchem das Feuer ausbrach, so wie dessen Hausknecht, auf Grund gerichtlicher Verfügung verhaftet und dem Kriminalgefängniß überliefert. Im Gefängnisse soll Blum bereits den Versuch gemacht haben, sich das Leben zu nehmen.

(Voss. Z.)

Elbing. Der Frankfurter Abgeordnete Agathon Wernich giebt im Elbinger Anzeiger die Erklärung ab, daß er sein Mandat niedergelegt, weil seine Ueberzeugung dem Gange der Frankfurter Verhandlungen nicht mehr folgen könne.

Köln, 8. Mai. Der Reichsminister v. Beckerath veröffentlicht heute durch die Kölnische Zeitung eine Erklärung an seine Wähler (des Wahlbezirks Crefeld), worin er sehr ausführlich die Gründe bespricht, die ihn bewogen, sein Mandat und mit ihm die Stelle eines Ministers niederzulegen. Als Hauptgrund dieses Schrittes giebt Herr v. Beckerath an, daß die National-Versammlung den Antrag des Abgeordneten v. Wydenburgk auf Anberaumung eines ersten Reichstages auf den 15. August und auf Anordnung der Wahlen auf den 15. Juli zum Beschluß erhoben habe. Er habe sich diesem Schritte in allen Vorberathungen widersetzt, weil er darin ein gänzliches Aufgeben der bisherigen Stellung, die der National-Versammlung den Beifall des edleren Theiles der Nation erworben hatte, und den Eintritt in eine Bahn erblicke, auf der eine friedliche Lösung nicht mehr möglich erscheine. Der Antrag vindicire der Versammlung selbst die Exekutiv-Gewalt, deren sie sich doch ein für alle Mal begeben habe, und lasse sie in der Anberaumung eines Reichstages und in der Anordnung von Wahlen Rechte ausüben, die nach der von ihr selbst beschlossenen Verfassung nur dem Reichs-Oberhaupte und seinen verantwortlichen Ministern zuständen. Wenn der Beschluß eine Wirkung nicht hervorbringe, so müsse dieses Mißlingen den verderblichsten Rückschlag auf die Versammlung ausüben; habe er aber Erfolg, so könne derselbe nur durch eine wenigstens moralische Vernichtung der widerstrebenden Regierungen, also durch eine solche Erschütterung der bestehenden Staats-Ordnungen erzielt werden, daß es sich frage, ob auf einem so aufgewühlten Boden diese Verfassung noch zu einer gedeihlichen Entwickelung kommen könne. Eine zweite Schwierigkeit lasse der Antrag ungelöst. Er setze nämlich voraus, daß vielleicht außer Oesterreich auch andere Staaten dem neuen Bundesstaate nicht beitreten, gebe aber keinen Aufschluß über die Stellung, in die das in dieser Weise sich konstituirende deutsche Reich und dessen provisorisches Oberhaupt zu dem früher durch den Bundestag,

jetzt durch die Centralgewalt repräsentirten gesammten Deutschland treten werde. Zum Schlusse gesteht Herr v. B., er sei nach Allem, was er gehört, darauf gefaßt, daß zwischen der in seiner Heimath hervortretenden Richtung und seinen Grundsätzen die alte Uebereinstimmung nicht überall mehr stattfinde. Die Richtung scheine die zu sein, daß man, obgleich die gesetzlichen Wege offen ständen, dennoch die ungesetzlichen betreten wolle — was besonders von der Landwehr gilt, welche gleich der Elberfelder und vieler andern beschlossen hat, auf die geschehene Aufforderung des jetzigen Ministeriums nicht einzutreten, weil sie nach dem Gesetze von 1815 und 1816 keine Gefahr fürs Vaterland zu erkennen vermöge, vielmehr erst wissen wolle, gegen welchen Feind sie die Waffen ergreifen solle. Daher erwarte sie den Befehl der Vertreter des Vaterlandes in Frankfurt ab und werde sich jeder bewaffneten Abführung ihrer Mitglieder widersetzen. — „Kann es wahr sein", fragt mit Wehmuth v. B., „daß die wackern Landwehrmänner, die ich stets als den kernhaftesten Theil unserer Bürgerschaft betrachtet habe, Beschlüsse fassen, durch die sie zu Verräthern an ihrem Eide werden, und deren Ausführung die bürgerliche Gesellschaft in das tiefste Elend stürzen würde? Ich hoffe zu Gott, daß meine Vaterstadt den Stürmen, die jetzt über Deutschland hereinbrechen, mit dem alten, ehrenhaften Sinne entgegentreten wird, daß wir die Freiheit vertheidigen, aber auch am Gesetze festhalten werden!" (D. Ref.)

Düsseldorf, 8. Mai. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß es in Elberfeld gestern zu blutigen Auftritten gekommen ist. — Ohne schon jetzt im näheren Zusammenhange den Vorfall zu beschreiben, bemerke ich nur kurz, daß die „deutsche Landwehr" zunächst das Rathhaus stürmte, indessen aber mit Hülfe der Bürgerwehr und „preußischen Landwehr" unter Mitwirkung der von Düsseldorf dorthin gesandten Gensd'armerie zurückgeschlagen und auch von der Erstürmung des Casino kräftig abgehalten wurde. Die Düsseldorfer Gensd'armerie hat von der Waffe Gebrauch gemacht, und sind einige schwere Verwundungen vorgekommen. (N. Pr. Z.)

— In Krefeld ereignete sich eine ähnliche Emeute; die gestern dorthin entsandte Eskadron Ulanen wurde beim Ausrücken mit einem Steinregen empfangen, hieb aber ohne Weiteres scharf ein und zerstiebte die Massen, die in allen Winkeln der Stadt sich verbargen. Einige Ulanen wurden natürlich, wie ein Augenzeuge mir erzählt, vom Pferde geworfen und dann mit Steinen traktirt, „indem dies die einzige Waffe war." — Der Auflauf und die Anhäufung der Massen wiederholte sich aber bald wieder, so daß ein unterhaltender Kampf mit der Gensd'armerie entstand, wobei einem Gensd'armen der Arm und einem andern ein Ohr, so wie einem Civilisten die Nase abgeschlagen wurde.

Düsseldorf, 9. Mai. Außer der bereits gestern nach Elberfeld von hier abgerückten Schwadron Ulanen ist heute 1 Bataillon des 16. Infanterie-Regiments und 2 Geschütze dorthin gefolgt.

— Ein Reisender erzählt, daß er gestern Köln dieserhalb verlassen, weil es dort sehr unruhig und mehrfache Verhaftungen vorgenommen worden waren.

— So eben rückt ein Bataillon des 16. Regiments in die Gegend von Gladbach ab.

Heidelberg, 6. Mai. Gestern Abend nach 10 Uhr wurde zuerst Welcker (welcher gestern hierher gekommen war) und darauf Gervinus eine Katzenmusik gebracht. Bei Welcker wurden zugleich die Thüre und Läden zusammengeschlagen und bei Gervinus, an dessen Wohnung keine Läden sind, die Fenster eingeworfen. — Da in den letzten Jahren die hiesige Hochschule von sehr vielen Studenten besucht war, so wurden sehr viele Logis für Studirende hergerichtet. Jetzt steht aber, da bis jetzt nur etwa 400 Studenten hier sind, ein sehr großer Theil derselben leer. Dies bewirkt bei vielen Hausbesitzern eine bedeutende Mindereinnahme. Diese sind darüber unwillig und suchen einen Hauptgrund des geringen Besuches der Universität in den unheilvollen Angriffen der „Deutschen Zeitung" auf die Universität und ihre Anstalten. Wir glauben jedoch, daß die Zeitverhältnisse mehr Ursache sind, als die genannten Angriffe. Dessen ungeachtet richtet sich aber der Unwille mehr oder weniger gegen die hier bekannten Verfasser der fraglichen Angriffe. (D·R.)

Rußland und Polen.

Odessa, 13. April. Drei Tage, vom 21.—23., hat ein schrecklicher Sturm auf dem schwarzen Meere gewüthet, durch den gewiß viele Schiffe verunglückt sind, da allein von den auf unserer Rhede ankernden Schiffen drei gestrandet sind, ein englischer Dreimaster und zwei russische Zweimaster. — Schon ist der März vorüber und noch sehen wir nicht das Ende des Winters. Kaum erhebt sich der Thermometer Mittags auf einige Grad über Null, und gestern, wie heute früh, hat es noch geschneit.

Vermischte Nachrichten.

Magdeburg, 8. Mai. In der abgewichenen Nacht ist einem hiesigen Handlungshause mittelst gewaltsamen Einbruchs die bedeutende Summe von etwa 6000 Thlrn. gestohlen. Die Diebe haben ein Fach eingeschlagen und den im Comtoir stehenden Geldschrank erbrochen. Man hat diese Geldschränke ihrer Construction nach, insbesondere gegen diebische Angriffe, für durchaus sicher gehalten. Sie haben auch verschiedenen Versuchen Widerstand geleistet, die Erfahrung lehrt leider aber, daß den Dieben nichts zu fest ist, ihre Frechheit und Verwegenheit wird täglich bedenklicher, und dabei ist den einschlägigen Behörden die Möglichkeit genommen, selbst den bekanntesten und raffinirtesten Dieben durch strenge nächtliche Controllen Beschränkungen aufzuerlegen, die ihnen bei Verübung von Verbrechen wenigstens einigermaßen hinderlich sind. (N. P. Z.)

— Bei der rücksichtslosen Wuth des Kampfes in Dresden haben wir bereits große Verluste zu beklagen. Werthvolle Gemälde sind von Kugeln durchlöchert und die Madonna von Murillo ist von drei Schüssen durchbohrt. Mit der aufopfernden Liebe des Kunstpflegers hat Hofrath Schulz, der Vorstand der Sammlungen, mit einigen Gehülfen den Morgen hindurch, ungeachtet des Kugelregens, daran gearbeitet, wenigstens die werthvollsten Gemälde in Sicherheit zu bringen.

Offene Erklärung.

In Folge der Beschlüsse der Frankfurter National-Versammlung vom 30sten April c., wonach die Volksorgane zu ihrer Meinungsäußerung aufgefordert werden, hat der unterzeichnete Verein in seiner heutigen Sitzung beschlossen:

Einziger Paragraph.

Wir sind die freien und treuen Unterthanen eines treuen und freien Königs, den wir als unsern angestammten Fürsten lieben und ehren, und haben nicht Lust, die eidbrüchigen Knechte von 150 kleinen Frankfurter Tyrannen zu werden, welche sich über Nacht zu unseren Herrschern aufwerfen könnten, und von denen wir gar keine Beweise haben, daß ihnen die Freiheit und Ehre des Preußenvolkes am Herzen liegt.

Den Männern in Frankfurt aber, welche früher der Anarchie muthig die Stirn boten, möchten wir zurufen: Habt Ihr Auerswald und Lichnowski schon vergessen? Von wem wurden die geschlachtet? — Gagern! denkst du an deinen Bruder? Von wem wurde der meuchlings erschossen? — Jetzt habt Ihr kein Wort gegen die Gewaltthaten in Würtemberg und rings um Euch herum? — Merkt Ihr nicht, daß Ihr der Republik in die Arme rennt, welche Euch zuerst zermalmen wird? — Besinnet Euch und kehret um, wohin Ihr gehört, auf die Seite des Rechts und der Ordnung, der konstitutionellen Freiheit! — Besinnet Euch, ehe es zu spät ist. Stettin, den 6ten Mai 1849.

Der patriotische Militair-Verein.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß die Ausstellung der uns anvertrauten Geschenke, wofür wir allen Geberinnen und Gebern herzlichst danken, am 10ten Mai im kleinen Kasino-Saale begonnen hat, und täglich von 10 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr geöffnet ist, sowie auch Loose à 10 sgr. zu haben sind.

Die Ausspielung beginnt Montag den 21sten Mai, Nachmittags 4 Uhr, im großen Kasino-Saale. Die Abholung der Gewinne ist auf Dienstag den 22sten, Morgens von 11 bis 1 Uhr, festgesetzt.

Der Frauenverein.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
den Remonte-Ankauf pro 1849 betreffend.
Regierungs-Bezirk Stettin.

Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei bis einschließlich sechs Jahren sind in dem Bezirke der Königlichen Regierung zu Stettin und den angrenzenden Bereichen in diesem Jahre wiederum nachstehende, früh Morgens beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

den 19. Juli in Grimmen,
„ 21. „ „ Greifswald,
„ 23. „ „ Demmin,
„ 25. „ „ Schwichtenberg,
„ 26. „ „ Treptow a. d. T.,
„ 28. „ „ Spantekow,
„ 30. „ „ Anklam,
„ 1. August in Ueckermünde,
„ 3. „ „ Straßburg,
„ 4. „ „ Prenzlow,
„ 6. „ „ Angermünde,
„ 10. „ „ Möhringen,
„ 13. „ „ Cammin,
„ 14. „ „ Treptow a. d. R.,
„ 22. „ „ Cörlin.

Die erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt. Nur die Verkäufer auf den Märkten in Cammin und Treptow a. d. R. werden ersucht, die behandelten Pferde in das nahe belegene Remonte-Depot Neuhof-Treptow a. d. R. selbst einzuliefern und daselbst nach fehlerfreier Uebergabe der Pferde das stipulirte Kaufgeld in Empfang zu nehmen.

Die erforderlichen Eigenschaften eines Remontepferdes werden als hinlänglich bekannt vorausgesetzt und zur Warnung der Verkäufer nur noch bemerkt, daß Krippensetzer und solche Pferde, deren Mängel gesetzlich den Kauf rückgängig machen, dem früheren Eigenthümer auf seine Kosten zurückgesandt werden.

Mit jedem erkauften Pferde sind eine neue starke lederne Trense, eine Gurthalfter und zwei hanfene Stricke ohne besondere Vergütigung in den Kauf zu geben.

Berlin, den 2ten April 1849.

Kriegsministerium; Abtheilung für das Remonte-Wesen.

(gez.) v. Dobeneck. Menzel. Schüz.

Dem Rendanten, Hauptmann Korth zu Stargard, sind in der Nacht vom 27sten zum 28sten Februar c. mittelst Einbruchs die pommerschen Pfandbriefe:

Groß-Weckow, Flemming'schen Kreises, No. 136, à 25 Thlr.;
Damerkow, Bütow'schen Kreises, No. 34, à 25 Thlr.;
Zintzow, Anklam'schen Kreises, No. 109, à 25 Thlr.;
Sallmow, Naugard'schen Kreises, No. 55, à 25 Thlr.,

nebst Zins-Coupons Serie III. No. 6 à 10 und Talons, seiner Anzeige nach gestohlen, was wir gemäß §. 125, Tit. 51, Theil I. der Allg. Gerichts-Ordnung Behufs künftiger Amortisation derselben zur Kenntniß des Publikums bringen.

Stettin, den 7ten Mai 1849.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.

Graf v. Eickstädt-Peterswald.

Todesfälle.

Den am 10ten d. Mts., Abends 3/4 6 Uhr, im 73sten Lebensjahre erfolgten sanften Tod unseres Gatten und Vaters, des Gastwirths Virchow, zeigen theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Grabow, den 11ten Mai 1849.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen See- und Handelsgericht zu Stettin soll der bei der Oberwiek in der Gegend der Königlichen Salzspeicher liegende Oderkahn des Schiffers Ignatz Frost, III. 795, nebst Zubehör, abgeschätzt auf 113 Thlr. 22 sgr., zufolge der nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, am

19ten Mai d. J., Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Subhastation verkauft werden.

Alle unbekannten Kahn-Gläubiger sowie der Schiffer Carl Lorenz Frost werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Pölitz soll das zu Neuendorff belegene, unter No. 48 verzeichnete Krüger Gottfried Herzfeldtsche Grundstück nebst Zubehörungen, abgeschätzt auf 5305 Thlr. 11 sgr. 8 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen einzusehenden Taxe, am

13ten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Pölitz, den 19ten März 1849.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem pensionirten Unteroffizier Stueber gehörige Haus, Pflugstraße No. 983 hier nebst Zubehör, abgeschätzt, laut der nebst den Kaufbedingungen werktäglich in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 8550 Thlr., soll im Wege der Subhastation

am 24sten Juli 1849

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor v. Wietersheim öffentlich verkauft werden.

Stettin, den 11ten Dezember 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 15. Mai c., Vormittags 11 Uhr, in Grabow No. 40 a. (Eisengießerei)

die fast vollständigen eisernen Theile einer Fournierschneide-Maschine

öffentlich versteigert werden. Reisler.